

Erfahrungsbericht ERASMUS SMP in Glasgow am Strathclyde Institute of Pharmacy and Biomedical Sciences der University of Strathclyde

Vor Beginn des Auslandsaufenthalts sollte man genau prüfen, welche Formulare man für ERASMUS in Hamburg und für die Gastuniversität benötigt und sich frühzeitig darum kümmern, da doch eine Menge Unterschriften von verschiedenen Leuten nötig sind. Hat man die Zusage vom ERASMUS-Team in Hamburg, kann man sich am SIPBS eine Arbeitsgruppe suchen. Die Auswahl ist dabei ziemlich groß, da am SIPBS viele verschiedene Forschungsbereiche unter einem Dach vereint sind.

Wer Auslandsbafög beantragen möchte, sollte das auch sehr früh, mindestens 6 Monate vorher tun – bei mir dauerte die Bearbeitungszeit bis zum Ende meines eigentlichen Aufenthalts in Glasgow. Wer also finanziell darauf angewiesen ist, sollte sich als aller erstes darum kümmern. Ein Konto habe ich hier in Schottland für die kurze Zeit nicht eröffnet. Sehr verbreitet ist hier mit Konto- bzw. Kreditkarte zu zahlen. Fürs Handy gibt es hier günstige Angebote für etwa £15 im Monat inklusive Internet-Flatrate.

Bezüglich der Unterbringung in Glasgow kommt es sehr darauf an, wann man in die Stadt kommt. Zum Beginn des neuen Semesters (wie es bei mir der Fall war) ist es besonders schwer etwas zu finden und ein Zimmer in einem der zahlreichen Studentenwohnheime der Uni Strathclyde zu bekommen ist, gerade auch für 3 Monate, eher Glückssache (wenn auch die günstigere Variante). Es gibt in Glasgow allerdings auch eine Vielzahl privater Anbieter von Studentenwohnheimen die z.T. auch Zimmer für Kurzaufenthalte vergeben. Ich selbst habe bei dem vierten Wohnheim schließlich ein Zimmer bekommen. Es entstehen im Moment viele neue Wohnheime in Glasgow, so dass sich die Situation in Zukunft womöglich etwas entspannen wird. Allerdings muss man sich auf hohe Mietpreise einstellen (ca. 500 Pfund pro Monat). WGs sind natürlich auch eine Alternative – da sehr begehrt, wird man direkt im City Center aber eher wenig Angebote finden. Wen es nicht stört, morgens erst mit dem Zug oder der Sub in die Stadt zu fahren, der findet aber sicherlich auch etwas passendes. Die Sub ist übrigens eine der ältesten der Welt und so klein, dass man sich im ersten Moment wie im Miniaturwunderland vorkommt.

Nützlich ist es auch, wenn man sich einen Studentenausweis der Uni Strathclyde besorgt – auch wenn das ganze etwas aufwendig ist. Ich musste dafür den halben Tag auf dem Campus von einem Büro zum nächsten laufen, aber immerhin habe ich so auch schnell alles kennen gelernt und am Ende auch meinen Ausweis bekommen. Der ist insofern 'nice to have' als dass man in manche Bars nur mit diesem Ausweis reingelassen wird. Jede Uni hat hier so ihre angestammten Pubs wo tatsächlich auch nur Studenten der jeweiligen Universität Zutritt haben. Strathclyde an sich ist eine sehr internationale Uni, man kann also Menschen aus der ganzen Welt treffen und in der 'UNION' (was etwa unserem AStA entspricht) gibt es auch tausende Gruppen, denen man sich anschließen kann.

Die Stadt an sich empfand ich als sehr viel weniger hässlich, als die meisten sagen. Die Merchant City ist wirklich schön und wer kulturinteressiert ist, den wird freuen, dass in

Erfahrungsbericht ERASMUS SMP in Glasgow am Strathclyde Institute of Pharmacy and Biomedical Sciences der University of Strathclyde

Glasgow der Eintritt in alle städtischen Museen frei ist. Wer Livemusik mag, ist in Glasgow auch genau richtig. Es gibt nicht nur sehr viele Veranstaltungen und Konzerte in der ganzen Stadt sondern auch die besten Straßenmusiker, die ich bisher gesehen bzw. gehört habe. In den Fußgängerzonen wird man da an jedem Tag der Woche fündig. Solange man im City Center oder im West End unterwegs ist, bekommt man von der hohen Kriminalitätsrate eigentlich auch relativ wenig mit. Etwas gewöhnungsbedürftig ist allerdings, dass einem schon am frühen Nachmittag betrunkene Leute aus dem ein oder anderen Pub entgegentaumeln. Die Pubs schließen generell meist um zwölf, die Clubs spätestens um drei Uhr morgens, in Ausnahmefällen, wie etwa Halloween, auch erst um vier. Man sollte also nicht zu spät losziehen. Das ganze führt zu der etwas absurden Situation, dass die Straßen um elf menschenleer sind – um drei, wenn die Clubs schließen aber dafür umso voller. Ein Taxi zu bekommen ist dann ein Ding der Unmöglichkeit. Man sollte sich also entweder früher auf den Weg machen oder sich auf einen langen Spaziergang einstellen.

Die Geschäfte haben in Glasgow auch sonntags geöffnet und wer Shopping zu seinen Hobbies zählt, der findet hier alles, was man sich vorstellen kann. Nach London gilt Glasgow die zweitbeste Adresse für Mode.

Das SIPBS war für mich in nur etwa 15 Min Fußweg erreichbar und die Leute im Labor waren durchweg wirklich nett. Ich fühlte mich jedenfalls gut integriert und hatte auch sprachlich keine größeren Probleme. Da im Labor ohnehin viele ausländische Studenten und Doktoranden arbeiteten, war man sowieso daran gewöhnt. Viele neue Methoden waren für mich leider nicht dabei, aber trotzdem war das Arbeiten angenehm. Die Kernarbeitszeit war von 9 bis 17 Uhr, aber wie es eben so ist, bleibt man auch mal länger. Jede Woche gab es sogenannte Floor Meetings mit allen AGs des Stockwerks und auch einen Journal Club, bei dem alle Mitglieder der AG, inklusive mir, jeweils ein Paper vorstellten. Glück hatte ich insofern, als dass mein Betreuer eine Kooperation mit dem doch nicht ganz unbekanntem Beatson Institute for Cancer Research auf die Beine gestellt hat und ich so auch noch Einblicke in verschiedene Labors und Institute bekommen konnte. Auch an einem Treffen mit dem Nobelpreisträger Sir Paul Nurse konnte ich dadurch teilnehmen – diese Gelegenheit bietet sich einem ja auch nicht jeden Tag. Insgesamt war die Tätigkeit im Labor mit Vor- und Nachbereitung ziemlich arbeitsintensiv, was leider wenig Freizeit übrig ließ. Das empfand ich auch als wirklich schade, weil so nur wenig Zeit blieb sich wirklich mit den Menschen und dem Land auseinanderzusetzen.

Nichtsdestotrotz konnte ich auch ein paar Touren machen und mir Edinburgh, ein paar Castles im Süden Schottlands bzw. in Nordengland ansehen und als absolutes muss einen Abstecher in die Highlands machen. Die Landschaft ist einfach atemberaubend und was kann es schöneres geben, als eine Bootstour auf Loch Ness bei strahlendem Sonnenschein.

Das sollte man sich auf keinen Fall entgehen lassen. Wer Fan von Filmen wie Skyfall, Harry Potter, Robin Hood, Rob Roy oder Braveheart ist, der kann in Schottland (und Nordengland)

Erfahrungsbericht ERASMUS SMP in Glasgow am Strathclyde Institute of Pharmacy and Biomedical Sciences der University of Strathclyde

sämtliche Drehorte besichtigen und sich lustige und interessante Anekdoten zum Dreh vor Ort erzählen lassen.

Das Leben in Glasgow ist im Allgemeinen doch recht teuer. Oft hat man den Eindruck, die Preise seien dieselben wie in Deutschland - nur eben in Pfund und daher für uns teuer. Ich bin im Schnitt mit etwas mehr als 700 Euro pro Monat ausgekommen (Miete ausgenommen). Wenn man exzessiv shoppen möchte und oft auswärts essen geht natürlich entsprechend mehr. Lebensmittel bekommt relativ günstig bei Aldi und Lidl, die hier gerade immer populärer werden. In Schottland wird so gut wie alles frittiert – selbst die Pizza. Es wundert also nicht, dass Herz-Kreislauferkrankungen nirgendwo im UK so häufig sind wie dort. Wer auf seine Figur achten will/muss hat es also nicht unbedingt leicht.

Die Menschen in Glasgow sind meiner Erfahrung nach wirklich hilfsbereit und freundlich - vom Taxifahrer bis zum Hausmeister. Auch wenn ich am Ende der drei Monaten immer noch Probleme mit dem Glaswegian hatte (der schottische Dialekt, den hier in Glasgow viele sprechen). Generell kann man den schottischen Akzent nach einer Gewöhnungsphase doch recht gut verstehen. Mein Betreuer war zum Glück Kanadier, von daher gab es da weniger Verständigungsprobleme. Einen echten Schotten kann man übrigens daran erkennen, dass er auch bei Regen und 6°C noch in Shorts und T-Shirt durch die Gegend läuft.

Insgesamt war der Aufenthalt auf jeden Fall eine Bereicherung für mich. Besonders toll fand ich, dass ich mit Studenten aus allen Ecken der Welt in Kontakt kommen konnte. In meinem Studentenwohnheim hat sich nach einiger Zeit eine Clique aus etwa sieben Leuten gebildet, mit denen ich auch die meiste Zeit verbracht habe – von Norwegen, Malaysia, Schottland bis Marokko war dabei alles vertreten. Ich muss aber sagen, dass ich nach den drei Monaten auch froh war, wieder nach Hause zu kommen. Für einen PhD würde ich wohl eher nicht nach Glasgow zurückkommen, aber das muss jeder für sich selbst entscheiden.

Man kann Glasgow und Schottland generell schon vermissen, aber man lernt auch, was man an Deutschland hat – mal abgesehen vom Schwarzbrot. Für einen Urlaub würde ich auf jeden Fall nach Schottland zurückkommen, das Land ist wirklich schön und es gibt eine Menge zu entdecken und auszuprobieren – viel mehr, als man in den drei Monaten nebst Laborarbeit schaffen kann.